

Mit einem Freund dazwischen allein

Karl-Markus Gauß' „Schuldhafte Unwissenheit. Essays wider Zeitgeist und Judenhass“ lesen – ohne für eine Seite im Nahostkonflikt zu demonstrieren, sich nur der Trauer um die Opfer gewiss.

■ CORNELIUS HELL

Ich war noch nie in Israel. An heiligen Orten habe ich mich noch nie wohlgefühlt, und in heiligen Ländern noch weniger – egal, welcher Religion sie heilig sind. Und wenn sich die Religionen dabei auch noch überkreuzen wie im Fall Jerusalem: umso schlimmer. Oft denke ich an das Treffen von Hannah Arendt mit der damaligen israelischen Ministerpräsidentin Golda Meir, die ihr sagte: „Ich glaube ja nicht an Gott, aber ich glaube an das Land.“ Hannah Arendt war entsetzt, weil ihr klar war, dass Israel sich damit die Probleme aller Nationalstaaten des 19. Jahrhunderts auflud. Und ich bin von der Aussage noch immer entsetzt, weil eine durch nichts relativierte Sakralisierung des Landes ohne Gott womöglich noch aggressiver ist als eine, die sich auf ihn beruft.

Trotzdem bin ich froh, dass es Israel gibt, denn „Ich kann mir die Welt ohne Israel nicht vorstellen“ – dieser Satz von Paul Celan, den Herta Müller in ihrer großartigen Stockholmer Rede über den 7. Oktober 2023 und die Folgen zitiert hat, gilt auch für mich – in Solidarität mit allen Jüdinnen und Juden, die diesem Staat das Überleben des Holocaust oder die Fluchtmöglichkeit vor dem Antisemitismus in der Sowjetunion oder anderen Ländern verdanken. Das Recht Israels auf Selbstverteidigung steht für mich außer Frage.

Der Zionismus aus Wien

Dennoch kann ich nicht mehr für Israel demonstrieren oder vorbehaltlos eintreten, weil ich dadurch die Kriegsrechts- und Menschenrechtsverletzungen durch Israel und die Tötung Zehntausender Zivilisten billigen würde. Aber für diese toten Zivilisten, darunter so viele Kinder, kann ich noch weniger demonstrieren, denn da ge-

riete ich unweigerlich in die Gesellschaft von Gruppen, die Israel vernichten wollen und Hamas-Fahnen schwenken. Kaum einmal habe ich mich politisch so alleine gefühlt.

Gerne habe ich da zum Buch „Schuldhafte Unwissenheit. Essays wider Zeitgeist und Judenhass“ von Karl-Markus Gauß gegriffen, mit dem mich seit Jahrzehnten viele Themen und Perspektiven verbinden. Der erste Text „Das umjubelte Massaker“ nennt Fakten, die Israel-Hasser im Zeichen von Anti-Imperialismus und Postkolonialismus ausblenden, und beschreibt das Regime, das die Hamas in Gaza errichtet hat. Danach folgen Reden und Essays zum Judentum in Europa nach dem Holocaust und zum Kampf um die Erinnerung. Ob es um die Befreiung des KZ Ebensee, den Denker Jean Améry oder um Boris Pahor, den großen slowenischen Schriftsteller von Triest, geht – die Details, die Gauß so belesen und kenntnisreich aufgreift, dienen immer der Analyse unserer Gegenwart. Wie der Pogrom in dem ostpolnischen Ort Jedwabne über Jahrzehnte nur Nazi-Deutschland zugeschrieben wurde, ist ein Lehrstück, das seinesgleichen sucht. Auch was das Zionismus-Konzept von Theodor Herzl mit dem Österreich seiner Zeit zu tun hat, konnte ich hier mit Gewinn nachlesen.

Ein wunderbares Porträt hat Gauß von Grigori Kanowitsch, dem russisch schreibenden jüdischen Schriftsteller aus Litauen, gezeichnet (ursprünglich als Nachwort zu dessen Roman „Die Freuden des Teufels“). Leider wird es aber durch einen gravierenden Fehler entstellt. Es ist schlimm genug, dass Litauer nach dem Einmarsch Nazi-Deutschlands im Juni 1944 einige Tausend Juden ermordet haben. Doch daraus zu schließen, „200.000 Litwaks,



Cornelius Hell, geboren 1956 in Salzburg, lebt seit 1993 als Autor, Übersetzer und Literaturkritiker in Wien. Publikationen u. a. über E. M. Cioran, Thomas Bernhard, Imre Kertész und Peter Henisch; über 300 Sendungen für den ORF und den Bayerischen Rundfunk; zahlreiche Übersetzungen aus dem Litauischen (Prosa, Lyrik und Drama). Österreichischer Staatspreis für literarische Übersetzung 2018, Elias-Canetti-Stipendium der Stadt Wien 2019 und Preis der Stadt Wien für Publizistik 2024.

■ Man kann auch ein glühender Israelfan sein, wenn man froh ist, dass es bei uns kaum noch Juden gibt.



nahezu die gesamte jüdische Bevölkerung Litauens, wurde so innerhalb kürzester Zeit in einem unerhörten Blutrausch von ihren eigenen Landsleuten ermordet“, kommt der Verleumdung eines ganzen Landes gleich. Die kollektive Verurteilung erklärt nichts und ist schon deswegen falsch, weil die Ermordung von etwa 100.000 Menschen, überwiegend Juden, in Paneriai (besser bekannt als Ponar oder Ponary), am Stadtrand von Vilnius, nur von der deutschen Besatzung organisiert werden konnte und auch das Neunte Fort in Kaunas oder die Verwaltung der Ghettos den deutschen Behörden unterstand. Der wichtigste (und bislang unveröffentlichte) Teil des Buches ist das Schlusskapitel „Schuldhafte Unwissenheit“ – Aufzeichnungen aus den Jahren 2023/2024. Ich bewundere, wie viele Fakten Gauß als eifriger Medienkonsument aufzunehmen und mit seinem scharfen Intellekt zu durchdringen vermag. Dazu sind seine Einsichten auch durch ihre gestochene Formulierung unvergesslich. „Das Reich der Scharia als Traumziel queerer Reisegruppen aus aller Welt, die winkend und tanzend zu den Laternenpfählen ziehen, an denen sie aufgeknüpft werden ...“, spottet Gauß über die bedingungslose Parteinahme der Feministin Judith Butler für die Hamas. Viele unglaubliche Äußerungen des zeitgeistigen Diskurses greift er auf und zeigt, wie Menschen, die sich nicht einmal die Mühe gemacht haben, die Charta der Hamas im Internet zu lesen, hundertprozentig auf ihrer Seite stehen.

Gegen Schluss wundert sich Gauß, wie Ungarns Ministerpräsident Viktor Orbán, der den Antisemitismus befeuert und fördert, und Israels Premier Netanjahu in Budapest ihre Freundschaft zelebrieren können. Ich erinnere mich an den Jom-Kippur-Krieg 1973 und wundere mich nicht. In meinem Erzbischöflichen Privatschulungsgymnasium Borromäum in Salzburg versorgte man uns damals während des Mittagessens mit Nachrichten, und immer, wenn Israel entscheidende Fortschritte machte, tobten alle trampelnd und klatschend vor Freude. Den Grund dafür bekam ich beim Essen zu hören: Die Israelis schicken diese bloßfüßigen Kameltreiber endlich hinaus in die Wüste. Das sagten dieselben Schüler, die Judenwitze erzählten, die ich nicht wiedergeben möchte.

Wie Fried oder Hilsenrath

Da habe ich begriffen: Man kann auch ein glühender Israelfan sein, wenn man froh ist, dass es bei uns kaum noch Juden gibt, sie aber im arabischen Raum der Vorposten unserer westlichen Wirtschafts- und Lebensform sind, die sie mit militärischer Schlagkraft vertreten. (Dasselbe Modell hat der Katholizismus schon im 18. Jahrhundert erfolgreich durchgespielt: Die ausgesiedelten Protestanten wurden am Rande des Reiches, das sie nicht haben wollten, zu dessen Kolonisten.) Wie man bedingungslos auf Israels Seite stehen und gleichzeitig Antisemit sein (oder einfach den Islam noch mehr als das Judentum hassen) kann, so kann man auch Israel kritisieren (gerade, weil man es am Standard von Demokratie und Menschenrechten messen muss) und dennoch kein Antisemit sein. Schließlich haben auch Juden wie Erich Fried oder Edgar Hilsenrath Israel scharf kritisiert. Zum Glück tut das auch Gauß an einigen Stellen, so fühle ich mich von seinem Buch nicht den Antisemiten zugezählt. Und gegen Schluss kommt darin ein Freund zu Wort, der von den verletzten, verstümmelten und getötenen Kindern von Gaza spricht. Ohne die Trauer um sie wäre alles falsch, was man für Israel ins Treffen führt. ■

Karl-Markus Gauß:
Schuldhafte Unwissenheit.
Essays wider Zeitgeist und
Judenhass.
Czernin Verlag,
Wien 2025, 125 Seiten

